

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Handbuch Elementarpädagogik, Ausgabe: 01
Titel: Basisbildung in der Kita für die Herausforderungen der Zukunft (20 S.)
Von: Freya Pausewang

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Basisbildung in der Kita für die Herausforderungen der Zukunft

Freya Pausewang

Inhalt:

1. „Eigenverantwortliche Gemeinschaftsfähigkeit“ – Grundlegendes Ziel von Erziehung und Bildung bezogen auf die heutige (Welt-)Situation
2. Denkbare pädagogische Ansätze für eine soziale und ökologische Basisbildung und einen starken Persönlichkeitsaufbau in der Kita
 - 2.1 Der hohe Wert des Freispiels
 - 2.2 Soziales Miteinander und Beziehungsgestaltung
 - 2.3 Kooperation als ein Kernanliegen heutiger Pädagogik
 - 2.4 Wohlfühl der Kinder im Freispiel und bei angeleiteten Aktionen
 - 2.5 Wertschätzung der Natur und ökologisches Handeln
 - 2.6 Partizipation, demokratische Grundhaltung und Mitverantwortung
 - 2.7 Zusammenarbeit mit den Eltern
3. Zukunftsorientierte Ausbildungsinhalte für sozialpädagogische Berufe
4. Zusammenfassung und Schlussfolgerung
5. Literatur

1. „Eigenverantwortliche Gemeinschaftsfähigkeit“ – Grundlegendes Ziel von Erziehung und Bildung bezogen auf die heutige (Welt-)Situation

Das grundlegende Ziel von Erziehung und Bildung wird im Sozialgesetzbuch so formuliert:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (Sozialgesetzbuch Achstes Buch, § 1, 2012)

Das Ziel der Bildung und Erziehung richtet sich also an den Anforderungen aus, die der junge Mensch als späterer Erwachsener zu bewältigen hat. Das bedeutet: Heutige pädagogische Berufsausbildungen müssen im Blick haben, welche Anforderungen an die Erwachsenen spätestens ab Mitte des Jahrhunderts voraussichtlich gestellt werden. Das betrifft auch und ganz besonders das Ziel der pädagogischen Arbeit von Erzieher(inne)n,

die in der Kita die soziale Basisbildung des Kindes maßgeblich beeinflussen. Anschließend wird die Bewältigung der zukünftigen Anforderungen zum Ziel der Schulen und der weiteren Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen. In den Schulen ändert sich zurzeit durchaus etwas: Kooperative Unterrichtsformen nehmen zu und die Zahl von radikal veränderten Schulen steigt (vgl. Rasfeld 2014).

Die augenblicklichen **globalen Krisen**, allem voran die Klimakrise und die knapper werdenden Ressourcen, aber auch die Mischung der Kulturen durch die Flüchtlinge, machen deutlich, dass sich der Lebensstil der Menschen ändern muss und dass soziales Denken und Verhalten ebenso wie ökologische Verantwortlichkeit im Leben jedes einzelnen Menschen globale Dimensionen einbeziehen müssen. Und das möglichst schnell! Hauptverursacher der globalen Krisen sind die Industrieländer mit ihrem hohen CO₂-erzeugenden Konsum, ihrem gigantischen Verbrauch an Ressourcen und mit Handelsverträgen, durch welche die verarmten Länder im globalen Süden weiter in die Armut und Not getrieben werden. Dass sich die Schäden durch die Erwärmung des Klimas zusätzlich in den südlichen und tropischen Regionen viel stärker als im reichen Norden auswirken, ist eine weitere lebensbedrohende und -zerstörende Folge. Es ist nachvollziehbar, wenn sich Zorn gegen die Industrieländer und Verzweiflung im globalen Süden breitmachen.

„Eigenverantwortliche Gemeinschaftsfähigkeit“, das bei uns in Deutschland formulierte Ziel der Erziehung und Bildung, hat deshalb keine nationalen Grenzen mehr. Bezogen auf die Basisbildung des Kindes ist zu überlegen, wo in diesem frühen Alter bereits emotionale und soziale Entwicklungen so unterstützt und bestärkt werden können, dass es den Kindern später als Erwachsene leichterfallen wird, alle **Menschen als gleichwertig** anzusehen und **Kooperation** nicht an nationalen Grenzen zu beenden. Hinzu kommen weitere überlebensnotwendige Grundhaltungen: Der Ressourcenverbrauch muss radikal reduziert werden. Voraussetzung dafür ist **Nachhaltigkeit** im Sinne von ökologisch verantwortlichem Verhalten mit globaler Sicht und mit Blick auf die Zukunft.

Ohne politische Entscheidungen und Gesetze ist dies nicht machbar. In einer Demokratie können Veränderungen in der Wirtschaft und im gesellschaftlichen Leben aber nur gelingen, wenn die Bevölkerung das will, da sie die Politiker (wieder-)wählt und diese meist nach dem Willen des Volkes entscheiden. Das bedeutet, dass die Zukunft politisch denkende, sich verantwortlich fühlende und engagierte Menschen braucht. Auch hierfür liegt die Basis in der Kita. In diesem Bereich ist die Berufsausbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte bereits einen Schritt weiter als im global-kooperativen Denken. Seit mehreren Jahren wird in der Berufsausbildung für sozialpädagogische Fachkräfte auf **Partizipation** (Mitbestimmung) viel Wert gelegt. Partizipation trägt nicht nur dazu bei, der Gegenwart

des Kindes in der Kita eine hohe Selbst- und Mitbestimmung zu ermöglichen, sondern Partizipation ist auch als „Demokratie in Kinderschuhen“ zu verstehen.

2. Denkbare pädagogische Ansätze für eine soziale und ökologische Basisbildung und einen starken Persönlichkeitsaufbau in der Kita

Bei der Stärkung für die Herausforderungen der Zukunft ist nicht die Vermittlung von Wissen das Wesentliche. Wir *haben* heute das erforderliche Wissen, sind aber nicht in der Lage, unser Verhalten zu ändern. Es geht vor allem um die Stärkung des Kindes in seiner Persönlichkeit, um ökologische Werthaltungen, um Lernlust, problemlösendes Denken und eben um soziale Kompetenzen, insbesondere um Kooperation. Die Vermittlung von Wissen kann in der Kita durchaus reduziert werden, damit emotional-soziale Fähigkeiten unterstützt werden können und die kindliche Persönlichkeit gestärkt wird.

Dabei muss die pädagogische Fachkraft darum bemüht sein, die eigene Dominanz als Wissende und Lehrende nicht in den Mittelpunkt zu stellen. Stattdessen wird sie über **intensive und wertschätzende Beobachtung** das Kind in seinen Stärken und in seinem individuellen Wissens- und Handlungsdrang sowie in seiner eigenen Initiative bestärken und es dadurch in seinem Selbstwertgefühl und in seiner Selbstwirksamkeitserwartung aufbauen. Eine entsprechende Pädagogik richtet sich an dem entwicklungsbedingten Neugier-Verhalten und Lernbedürfnis des Kindes aus und achtet darauf, dass die Kinder das Gruppenleben so weit wie nur möglich als lustvoll erleben. Für Wohlgefühl in Gruppen und gemeinschaftsfähige Kompetenzen wird die Basis in der Kita gelegt, der ersten regelmäßig besuchten Gemeinschaft unter gleichberechtigten Mitgliedern ohne die Eltern. Zudem findet der Kitabesuch in einer Entwicklungsphase statt, in der die Kinder ein großes Bedürfnis nach Kontakten mit Gleich- und Ähnlichaltrigen haben und anfangen, ihr Handeln selbst bestimmen zu wollen. Der wichtigste Abschnitt des Tages, in dem das Kind seine sozialen Kompetenzen in der Kita erweitert und sich in seinem Selbstwertgefühl stabilisiert – oder bei ungünstigen Einflüssen auch gebremst oder fehlgeleitet wird –, ist entgegen der allgemeinen Meinung das **Freispiel**. Das Kind hierbei zu unterstützen und zu stärken, ist allerdings nur mit guter Beobachtung möglich und setzt eine Teamarbeit voraus, die Beobachtung ernst nimmt und Erfahrungen austauscht.

Pädagogik – insbesondere in der frühen Kindheit – verlangt, dass der Erwachsene überzeugt ist von dem, was er vermittelt, und sich darum bemüht, seine Ziele umzusetzen und selbst zu leben. Nur wenn er in seiner Haltung authentisch ist, kann er Kinder überzeugen und beeinflussen.

2.1 Der hohe Wert des Freispiels

Wenn das Kind morgens in die Kita kommt, läuft Freispiel. Das ist zum einen für die Gestaltung des Tagesablaufs wichtig, weil die Erzieherin/der Erzieher diese Zeit zum Begrüßen der einzelnen Kinder, zum Beziehungsaufbau mit ihnen und vielleicht auch für ein kurzes Tür- und Angelgespräch mit den Eltern benötigt. Zum anderen entspricht es dem Kind. Das Kind soll sich **selbstbestimmt** und ohne Zeitdruck in die Gruppe einleben. Es entscheidet, was es machen möchte, und ergreift Initiative. Es sucht sich Spielmaterial und/oder Spielpartner. Jedes Kind soll so weit wie möglich seine Wünsche umsetzen und seinem hohen Bedürfnis nach Kontakten mit Gleich- und Ähnlichaltrigen nachkommen. Dabei kann es jederzeit seine Tätigkeit wechseln, wenn – aus was für Gründen auch immer – andere Bedürfnisse entstehen.

Wenn das Freispiel gut läuft, ist es eine Zeit des ausgesprochenen **Wohlfühls** für das Kind. Es kann selbst bestimmen, wie weit es in seinen Kontakten gehen will, erprobt und erweitert seine wachsenden sozialen und sonstigen Kompetenzen, regt andere an und lässt sich anregen. Oft begeistert es sich an seinen Ideen, ist intensiv ins Spiel vertieft und strahlt seine Spielstimmung auf andere aus. Der Neurobiologe Gerald Hüther setzt sich in seinem bekannten Buch „Was wir sind und was wir sein könnten“ unter anderem mit der Frage auseinander, wie ein Kind lernt. Er argumentiert:

„Unser Gehirn reagiert eben nicht auf das, was objektiv wichtig oder richtig ist, sondern nur auf das, was uns selbst aufgrund unserer eigenen, subjektiven Bewertung als wichtig und bedeutsam erscheint. Natürlich ist das am Anfang des Lebens besonders viel. [...] und jedes Mal kommt es dabei zur Aktivierung der emotionalen Zentren im Gehirn. Jeder dieser kleinen Begeisterungstürme führt gewissermaßen dazu, dass im Hirn die Gießkanne mit dem Dünger angestellt wird, der für alle Wachstums- und Umbauprozesse von neuronalen Netzwerken gebraucht wird.“ (Hüther 2011, S. 94 f.)

Das Freispiel (drinnen und draußen) ist die Zeit des Tages, in der die Kinder sich am deutlichsten gegenseitig bilden. Leider hat die psychologische und pädagogische Forschung bisher die überaus **hohe gegenseitige Bildung** von Kindern noch wenig als wichtiges Forschungsgebiet erkannt. In gegenseitiger Anregung begeistern sich die Kinder. Allerdings ist der Einfluss nicht grundsätzlich gut. Kinder werten andere manchmal ab oder drücken sie in untergeordnete Rollen. Zunehmend gibt es Kinder, die Schwierigkeiten haben, selbst die Initiative zu ergreifen, sodass für einzelne Gruppenmitglieder Langeweile entstehen kann, wenn die pädagogische Fachkraft sich nicht um sie kümmert. Da viele Kinder von zu Hause gewöhnt sind, dass Erwachsene mit ihnen spielen, nehmen sie die Erzieherin/den Erzieher in Beschlag. Das ist oft ein Grund dafür, dass bei der augenblicklichen Personalsituation dem Team die differenzierte Beobachtung und die entspre-